

EINSIEDELN

...und ausserdem

Der HC Einsiedeln verlor

Erstligist HC Einsiedeln verlor am letzten Samstag auswärts gegen Schlusslicht GC Amicitia/Zürich mit 28:30. Der Finalrundenzug ist damit praktisch abgefahren.

Seite 13

Hinter die Kulissen geschaut

Werkstattgespräch im Zusammenhang mit dem Chärnehus-Theater «De Casanova im Chloster»

Das Literaturhaus Zentralschweiz lit.z lud auf den Samstag, 21. Oktober, in das alte Kino Etzel ein. Damit wurde die Gelegenheit geboten, hinter die Szene, in die Entstehung eines Theaterstücks, zu kliebzen.

heka. Unter dem Titel «Dramatisches aus der Zentralschweiz» läuft das Projekt «Überkantonale kulturelle Kompetenzzentren». Den aktuellen Rahmen dazu bietet die Initiative «Kulturelle Vielfalt in den Regionen». Im Gespräch dieses Spätnachmittags wies Thomas Hürlimann darauf hin, dass oft geglaubt werde, «nur» die «grossen Häuser» in Berlin, Zürich, oder Luzern würden wirkliches Theater bieten. Demgegenüber zeige aber die Aktualität, dass die sogenannten «kleinen Theater» eine bessere, nachhaltigere Wirkung haben. Er sieht im Kanton Schwyz eine lebendige Kultur-Intensität. Unterstützt wurde seine Beobachtung, dass sich das Volkstheater immer stärker beweist, auch von der Regisseurin Barbara Schlumpf.

Das aufschlussreiche Gespräch

Sabine Graf, die Intendantin des Literaturhauses in Stans, konnte ein ausserordentlich zahlreich erschienenen Publikum an einem ausserordentlichen Ort willkommen heissen.

Das aufschlussreiche Gespräch führte Hardy Ruoss in gewohnt routinierter Art und mit spitzem Humor gespickt. Seine Gäste waren der Autor Thomas Hürlimann, die Re-



Sie gewährten am Samstag einen spannenden Einblick hinter die Kulissen des Theaters «De Casanova im Chloster» (von links) Intendantin Sabine Graf, Zeno Schneider, Autor Thomas Hürlimann, Regisseurin Barbara Schlumpf und Moderator Hardy Ruoss.
Foto: Karl Hensler

gisseurin Barbara Schlumpf und der Titelträger des Theaterstücks, Zeno Schneider als «Casanova».

Bildhaft ging die Regisseurin auf die Frage der Stückentwicklung ein. Sie verglich die sukzessive Textsichtung mit einem Spitzen-Klöppel-Tuch, das bekanntlich unzählige Knöpfe aufweist. Hardy Ruoss sah in der Aufführung diese «Knöpfe» mit feinen Fäden verbunden. Beim Autor wurde bei der Niederschrift des Stückes der zu bespielende Raum zu einem Barock-Platz mit Himmel und Erde (an Calderon erinnernd). Auf die Frage, woher Hürlimann seine Sprach-Zeichnungen nehme, antwortete dieser, dass sich die Sprache selbst zum Bild wandle. Zudem sei der Dialekt mit seiner bildhaften Sprache ein Riesenfundus. Der elegante, zeitweise maskenhafte Casanova hätte sich zum gewollten

Gegensatz gegenüber den komödiantisch wirkenden Mönchen, «noblen» Frauen und dem Pfauen-Personal entwickelt. Barbara Schlumpf glaubt, in Hürlimann einen neuen Shakespeare gefunden zu haben. Sie ist auch der Meinung, dass dank des in Schwarz gehaltenen Theaterraums die Sprache mehr Wirkung erhält. Zeno Schneider löste, auf die Zuteilung der Rolle des Casanovas angesprochen, mit seiner Bemerkung, «Wie kommt er für diese Rolle auf mich!?!», Gelächter aus. Erleichtert habe ihm das Rollenstudium die mit Reimen durchsetzte Sprache. Auch der gewünschte diskrete Akzent und die Elegance zeigende Gangart hätte ihn animierend gereizt. Er weist darauf hin, dass der hier gewünschte Casanova nicht hauptgewichtig als Frauenverführer gesehen werden soll.

Der Moderator sah einen doppelten Casanova. Einerseits die leichte Lebensweise, andererseits die Affinität zum Klosterleben.

Bekanntlich fliegen in einer Werkstatt hie und da Späne. Mancher Künstler glaubt, dass er in den Spänen lesen kann, ob das Werk gelingen wird. Auch eine Theaterproduktion geschieht wie in einer Werkstatt. Manches wird umgeschrieben, umgestellt. So bemerkte Hardy Ruoss, dass ein originaler Satz, den er im Text-Entwurf entdeckt hätte, in der Aufführung fehle. Der Autor klärte dahingehend auf, dass dies nicht aus Vorsicht geschehen sei, sondern vielmehr aus theatertechnischen Gründen. Er wies auch auf einen, vielleicht überraschenden, Unterschied zwischen dem Berufstheater und den Laien-Aufführungen hin. Im Profi-Theater werde rein fachgerecht gespielt. Demgegenüber vermag der Laie Lebenserfahrung und eigenes Gefühl einfließen zu lassen, was beim Publikum leichter anzukommen vermag. Barbara Schlumpf legte Wert darauf, dass vermehrt von Volkstheater und nicht von Laientheater gesprochen werden sollte.

Zeno Schneider umschrieb die Kultur als Begegnung, als Bedürfnis, als etwas zu sehendes, zu erlebendes, zu gebrauchendes. Von solchen informativen Eindrücken beeinflusst, wird mancher Besucher dieses Anlasses künftig Theater aus einer andern Optik anschauen und geniessen. Das Textbuch kann an der Abendkasse, in der Paracelsus-Apotheke oder bei «Kleid» am Meinrad-Lienert-Platz gekauft werden.